

Der Remsthal-Bote.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Er scheint wöchentlich 4 mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg. bei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pfg. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 M. 40 Pfg. Einschickungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pfg. auswärts 9 Pfg.

N^o 76.

38. Jahrgang.

Freitag den 25. Mai 1877.

Waiblingen.

Gemeinde-Stat & Stiftungs-Stat

sind vorrätbig zu haben in der

C. F. Buch'schen Buchdruckerei.

Ämtliche Bekanntmachung.

Oberamt Waiblingen.

Bekanntmachung,

die Errichtung einer Thonwaaren-Fabrik betreffend.

Hermann Heß, Postverwalter, (Firma: **C. Bibl & Cie.**) in Waiblingen will auf seinem 1 Hectar, 4 Ar, 56 ²/₁₀₀ meter großen Acker Parz.-Nummer 2039 bis 2043 im innern Weibach, Markung Waiblingen, eine Thonwaaren-Fabrik errichten, bestehend

in einem 4stöckigen 50 Meter langen, 16,7 Meter breiten Hauptgebäude, einem östlich angebauten 16,7 Meter langen, 4,5 Meter breiten 1stöckigen Werkstattegebäude und einem nördlich angebauten 1stöckigen 10,0 Meter langen, 4,5 Meter breiten Dampfkesselhaus. Sämmtliche Gebäude erhalten massive Umfassungswandungen und werden mit Falzziegeln gedeckt.

Dieselben enthalten:

im Erdgeschos: 1 heizbares Comptoir, 2 Magazine und Raum zu Ausstellung eines continuirlichen Ziegelbrenn-Ofens, einer Dampfmaschine, einer Backsteinpresse, einer Hasnerwerkstätte und eines Dampfkessels;

im ersten, zweiten und dritten Stock: je 4 heizbare Zimmer nebst 2 Küchen, im Uebrigen Trockenräume.

Gegenstand der Fabrication sind: Backsteine, Falzziegel und diverse Thonwaaren.

Die Maschinen werden durch eine Dampfmaschine betrieben. Zur Heizung des Dampfkessels und des Brennofens werden Steinkohlen verwendet. Zur Ableitung des Rauchs vom Dampfkessel und Brennofen wird ein Dampflamin von 1,3 Meter lichter Weite und 28,6 Meter Höhe angelegt.

Dieses Unternehmen wird nun mit der Aufforderung bekannt gemacht, etwaige Einwendungen dagegen binnen

vierzehn Tagen

vom 26. d. Mts. an gerechnet, bei dem R. Oberamt dahier um so gewisser anzubringen als nach Ablauf dieser Frist Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr berücksichtigt werden können.

Innerhalb der 14tägigen Frist sind Beschreibungen, Pläne und Zeichnungen auf der Oberamts-Canzlei dahier zur Einsicht aufgelegt.

Den 23. Mai 1877.

R. Oberamt.

Schüler.

Privat-Anzeigen.

Lebensversicherungs- & Ersparnis-Bank in Stuttgart.

Der Rechenschafts-Bericht pro 1876 ist erschienen.

Der Abschluß constatirt wiederum durchaus günstige Ergebnisse.

Die Prämien-Einnahme stieg von **Ab. 3,477,988.** auf **Ab. 3,898,680.**

Der Bankfonds stieg von **19,416,485.** " " **21,713,780.**

Für Sterbfälle wurden im Jahre 1876 ausbezahlt " " **1,365,052.**

An Dividenden wurden im Jahre 1876 ausbezahlt " " **725,528.**

Ueberschuß der Lebensversicherungen im Jahre 1876 " " **1,092,200.**

Ueberschuß der Altersversicherungen " " " **18,354.**

Gesamt-Dividendenfonds " " " **4,597,029.**

Dividenden-Vertheilung an die Lebens-Versicherten

vom 1. Januar bis 30. Juni **38%** der Prämie = **Ab. 798,788.**

1. Juli " 31. Dezember **37%** der Prämie = **Ab. 798,788.**

Versicherungsstand pr. Ende April 1877: 30,764 Policen mit **Ab. 117,910,000.**

Zu weiterem Beitritt laden ein:

Waiblingen: Postverwalter **Heß.** Backnang: Lehrer **Fauth.**

Schorndorf: **L. Arnold.** Winnenden: **Herrn. Binz** (Firma **C. F. Binz.**)

Waiblingen.

Stuttgart.



Einen noch guten starken **Wagen**

mit eisernen Aren hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Künstliche Zähne

werden zu **Ab. 4 u. 5** der Zahn nach meiner ganz neuen Methode schmerzlos eingesetzt, ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zahnarzt **Schmid.**

Nothbühlstraße 65.

In der **C. F. Buch'schen** Buchdruckerei sind zu haben:

Leitfaden z. Bibellesen

5 Pf.

Leitfaden z. Naturgeschichte

6 Pf.

Leitfaden z. deutschen Sprachunterricht

12 Pf.

Ferner sind vorrätbig zu haben:

Uebergabsscheine, Schultabellen, Schul- und

Bürgerscheine, Leichenscheine, Aktenfaszikel, Laufscheine,

Schätzungsprotokolle,

Sportelbericht, Kassenbericht, Tagbücher, Zahlungsver-

zeichnisse, Heimathscheine, u. u.

Kirchenbau-Loose

à **1 Mark** sind zu haben bei

C. F. Buch.

W ü r t t e m b e r g.

Stuttgart, 23. Mai. Ueberfahren. Gestern Nachmittag wurde das 2 1/2 Jahre alte Töchterchen des Schreiners Mehl vor dem Gasthaus zum Döfen in der Hauptstädterstraße, wo es ohne Aufsicht spielte, durch das Gefährt des K. Vorreiters Schneider überfahren. Das Kind wurde indessen nicht verletzt; den Kutscher trifft keine Schuld.

Buffenhausen, 21. Mai. Am Pfingstmontag wurde in unserem Gemeindeveld durch junge Leute ein Erhängter in einem Tannendickicht gefunden. Derselbe trug nichts Schriftliches bei sich als ein Bildchen, wie man solche Kindern schenkt. In seinem Portemonnaie befanden sich noch 8 J.

Heilbronn, 22. Mai. Gestern Nachmittag wurde unter sehr zahlreicher Begleitung die Leiche einer erst 14jährigen Tochter des Wirths Th. am Bollwerksplatz zu Erde bestattet. Dieselbe fand ihren Tod im Neckar, nachdem sie erst am 6. Mai konfirmirt worden war. Ueber die näheren Umstände des Todes gehen verschiedene Gerüchte um; eines derselben sagt, die Verstorbene sei Nachtwandlerin gewesen. Nachdem sie vorigen Freitag Abend 10 Uhr in den Neckar gesprungen war, hörte man aus demselben ein jämmerliches Geschrei, das aber bald verstummte. Rettungsversuche waren erfolglos. Die Leiche wurde unter die Werke des Schöpfelenschen Kanals hindurch getrieben und erst am andern Vormittag unterhalb desselben, jedoch unverletzt aufgefunden.

Mürtlingen, 21. Mai. Am gestrigen Pfingstsonntage Abends 6 Uhr wollte eine hiesige 72jährige Wittve für ihre abwesenden Angehörigen das Abendessen zurecht machen. Sie kam mit den Kleidern dem Feuer zu nahe und stand sofort in hellen Flammen. Jammernd und hilferufend eilte sie auf die Straße. Ein Nachbar zog die Unglückliche in die an der Straße hinfließende Steinach und wälzte sie in derselben. Haut und Nägel waren vom Leibe gefallen. Heute Nachmittag starb die Bedauernswerthe nach grasslichen Leiden.

Güglingen, 21. Mai. Die Frau des Zimmermanns Lieb in Lauffen, 22 Jahre alt und erst seit vier Wochen verheirathet, war mit ihrem Manne bei dessen Eltern hier zu Besuche. Als sie eben an dessen Seite u. begleitet von Verwandten den Rückweg in die Heimath angetreten und durch die Straße wandelte, sank sie nach ganz kurzem Uebelbefinden vom Schläge gerührt zu Boden und war nach wenigen Augenblicken eine Leiche.

Böblingen, 19. Mai. Die Aufregung wegen der Wildschweine hat gestern einigen Sindelfingern Bauern einen bösen Streich gespielt. Von der nahen Rohrmühle hatte sich ein Mutter-schwein mit vier Ferkeln etwas verlaufen; diese tummelten sich auf dem Felde so toll umher, daß es einigen in der Nähe arbeitenden Leuten nicht anders erschien, als daß sie es mit der leibhaftigen „Wildsau“ und ihrer Brut zu thun hätten. Man vereinigte sich zur Jagd und erlegte glücklich und triumphirend 3 Kleine, während die Mutter, welche sich für diese tapfer zur Wehre setzte, schwer verletzt mit dem vierten jungen entkam. Im Gefühle eigener Unzulänglichkeit und um die ganze Beute zu gewinnen, wurde sodann der Jagdpächter aus Sindelfingen, sowie der Eigentümer aus der Rohrmühle selbst in entsprechender Ausrüstung requirirt, deren Erscheinen der Jagdlust der guten Leute ein ernüchterndes Ende bereitet haben soll. (S. W.)

Ulm, 22. Mai. Am gestrigen Tage wurden nach der „U. S.“ in der Friedrichsau am Ufer der Donau Kleidungsstücke eines hiesigen älteren Bürgers aufgefunden, woraus wohl zu schließen ist, daß derselbe freiwillig seinen Tod im Wasser suchte und wohl auch gefunden hat.

Isny, 20. Mai. Der Gerbergeselle Kirchner stand in der Maier'schen Gerberei in Arbeit und war mit dem Gespanne seines Herrn auswärts, wo ihn das Unglück ereilte, von einem Pferde berart auf den Unterleib geschlagen zu werden, daß er nicht einmal mehr nach Hause gebracht werden konnte. In einem Ziegelstadel, worin man ihn legte und wo ihm die erste Hilfe geleistet wurde, hauchte er diesen Morgen unter namenlosen Schmerzen sein Leben aus. Der Verunglückte, der ein mackerer Arbeiter gewesen, hinterläßt eine Wittve mit drei unmündigen Kindern.

Isny, 21. Mai. Eine für hier bestimmte Wagenladung Baumwolle verbrannte gestern Mittag auf dem Bahnhofe zu Aulendorf. Als sich der Güterzug der Station Aulendorf näherte, bemerkte man aus einem geschlossenen Güterwagen einen verdächtigen Rauch. Sofort wurde dieser Theil des Zuges losgemacht und an den Wassertrahnen geführt. Nach Oeffnung der Seitenthüre schlug die helle Lohe heraus. Trotz energischer Lösversuche konnten nur wenige Ballen gerettet werden. Auch der Güterwagen ist stark beschädigt. Ueber die Entstehungsurache schwebt noch Dunkel. (N. T.)

O e s t e r r e i c h.

Wien, 22. Mai. Meldungen heutiger Morgenblätter: „Deutsche Zeitung“ aus Konstantinopel: Haibar Effendi geht im Laufe der Woche als außerordentlicher Gesandter nach Teheran.

— Hobart Pascha soll auf die englische Staatsangehörigkeit verzichtet haben. — Aus Belgrad: In Turn-Severin wird ein russisches Korps erwartet. Die Skupschtina tritt bereits am 24. Mai zusammen.

Wien, 22. Mai. Die „Presse“ meldet: Die österreichische Barke „Clotilde“ ist von den Türken an der Sulina-Mündung beschossen und verbrannt worden.

Wien, 23. Mai. Keine Nacht wird vorläufig Rumäniens Unabhängigkeit anerkennen. Dem Fürsten von Serbien wurde russischerseits bedeutet, die Reise nach Plojeshti zu unterlassen. — Aus Jassy verlautet, die Russen haben die Absicht, die Karpathenpässe zu besetzen. — Aus Semlin: Serbien beschleunigt die Befestigung von Alexinak, Paubiralo, Gramada, Velitzwor. — Die Nachrichten aus Athen sind beunruhigend.

— Nach angeblich authentischen Nachrichten, die der „Politischen Korrespondenz“ zugehen, verfügt der türkische Oberbefehlshaber Abdul Kerim Pascha nach Abzug aller Festungsgarnisonen über kaum 60,000 Mann, die er den Russen im offenen Felde wird entgegenstellen können.

F r a n k r e i c h.

Paris, 22. Mai. Hierher gelangte diplomatische Informationen lassen die in aller Kürze bevorstehende Kriegserklärung Griechenlands an die Türkei wahrscheinlich erscheinen.

R u m ä n i e n.

Bukarest, 22. Mai. In der Deputirtenkammer erklärte Minister Coganiceanu in Erwiderung auf eine Anfrage: Wir sind eine freie unabhängige Nation; damit aber unsere Unabhängigkeit anerkannt werde, müssen wir unsere Sache vor Europa vertreten. Es wurde hierauf einstimmig folgende Tagesordnung angenommen: Die Kammer nimmt Akt davon, daß der Krieg zwischen Rumänien und der Türkei erklärt, die zwischen beiden Mächten bestandenen Bande zerrissen und die einstimmig gewünschte Unabhängigkeit des Landes hierdurch officiell sanktionirt wurde; die Kammer zählt auf die Gerechtigkeit der Garantemächte. Der Senat hat gleichfalls einstimmig eine analoge Tagesordnung, betreffend die Unabhängigkeit Rumäniens, angenommen. — Die Eisenbahnbrücke über die Olteza (Nebenfluß der Muta) ist eingestürzt; 10 Lastwagen fielen in den Fluß.

Bukarest, 22. Mai. Die Aufstellung der russischen Armee am Donauufer bis zur Muta ist vollendet. Die rumänischen Truppen sind hinter der Muta konzentriert, das gegenseitige Verhältniß beider Armeen ist bisher noch nicht definit. — Der Senat und die Kammer von Rumänien beschloßen die Einstellung des Tributs an die Pforte und die Verwendung der betreffenden Summe für Kriegszwecke und für Gründung eines Ordens unter dem Namen „Stern von Rumänien.“

R u s s l a n d.

Petersburg, 22. Mai. Folgende Telegramme von der Kaukasusarmee sind eingelaufen: So t s c h i, 19. Mai. Die Türken haben Ardalar bombardirt. — J g d y r, 19. Mai. General Ter-gulassoff hat aus Surbohames ein Detachement nach Bajazit entsendet, nachdem er erfahren hatte, daß die Türken gegen Bajazit zu operiren beabsichtigen. Das Detachement hat diese Stadt noch an demselben Tage erreicht. — Bajazit, 20. Mai. Die türkische Abtheilung, welche Bajazit angreifen wollte, hat sich nach Wan zurückgezogen.

— Aus Petersburg wird polnischen Blättern telegraphirt, daß die Besatzungen der meisten Ortschaften in der Krim durch Regimenter von nach Rumänien bestimmten Korps und beträchtliche Geschützparcs aus den nordrussischen Festungen verstärkt werden. Die Küstenbewohner flüchten sich in die inneren Distriktheile. Simferopol sei von Flüchtlingen schon gänzlich überfüllt.

— Ueber die Einnahme von Ardahan berichtet ein Korresp. der Presse aus Tiflis folgendes Nähere: Nachdem die Truppen des Generals Dewel am Mittwoch Vormittags zwei bei Sasa gelegene Vorwerke, darunter das Fort Clari Dglu, erstürmt hatten, wurde die Festung selbst am Nachmittag des 17. d. durch 3 Stunden beschossen. Um 6 1/2 Uhr Abends setzten sich die russischen Kolonnen, an 17,000 Mann stark, zum Sturm in Bewegung. Sie bestanden aus dem 13. Grenadierreg. des Czars, aus dem 80. Inf.-Reg. Kabarda Fürst Barjatinskij, dem 153. Inf.-Reg. Baku, dem 156. Inf.-Reg. Elisabetopol, dem Dragonerreg. Sieversk Nr. 17, einem Teretschen, einem Astrachanschen Kosakenreg., endlich aus der 2. kaukasischen Sappeurbrigade und einer freiwilligen Reiterdruschine. Ardahan soll eine Besatzung von 8000 Mann gehabt haben, außerdem befanden sich einige Tausend in dem Lager zunächst der Stadt. Die russischen Truppen rückten in 2 Kolonnen zu beiden Seiten des Kurassusses bei Sanischew und Atmarat zum Sturm vor, während die russischen Geschütze von Sasara aus fortwährend Besche schossen. Nach einem kurzen Feuergefechte, in dem die Russen 6 Offiziere und 250 Mann verloren, wendete sich die türkische Garnison zur Flucht und ließ den um 8 Uhr eingerückten russischen

Vortruppen über 80 Feld- und Positionsgeschütze, Munition- und Proviantvorräthe und das ganze Lagergeräthe am Kurafusse zurück. Im Festungshospital wurden 35 Kranke, darunter ein Pascha, vorgefunden. Gegen 9 Uhr Abends nahmen die russischen Truppen unter den Klängen der Hymne „Bosche zarja hranij“ von der Festung Besitz. Trotz der eingetretenen Dunkelheit setzten die Freiwilligendruschine und die Kosaken den Türken bis Achajchen nach und brachten den Fliehenden einen Verlust von 700 Mann bei.

Odessa, 19. Mai. Ganze Straßen von Odessa sind leer. Die Börse ist geschlossen. Die Kranken und die Regierungskassen sind außerhalb der Stadt übergeführt worden. Heute traf hier Reserve-Generalleutnant Graf Rositz ein, um die südrussische Depotschente zu organisiren, welche zur Vertheidigung der Küste des schwarzen Meeres demnächst einberufen wird.

Odessa, 21. Mai. Alle englischen und sonstigen neutralen Handelsschiffe haben den hiesigen Hafen am 18. d. M. verlassen. Ein russischer Handelsdampfer, der ebenfalls von hier ausgelaufen war, ist unbetätigt in Dischatoff angelangt — ein Beweis, daß die Blockade nicht effektiv ist.

In Olteniza sind am 20. Mai die ersten russischen Truppen 4 Uhr Morgens eingerückt und übernahmen die von den Rumänen errichteten Batterien. Die Türken haben, obwohl sie von ihrem Lager und ihren Batterien Olteniza dominiren, weder von Zurücklauf aus noch durch die anwesenden 3 Monitors den Einmarsch behelligt. Der rumänische Divisionsgeneral Manu ritt mit seinen Offizieren des Stabes den russischen Kolonnen entgegen. Nachdem die Russen alle Positionen besetzt hatten, marschirte um 5 Uhr Früh die Division Manu ab. Der Czar wird am 26. Mai in Bukarest erwartet und soll dann die Inspizierung der Armee vornehmen. Fürst Karl wird nach Begrüßung des Kaisers sein Hauptquartier in Krajova beziehen.

Türkei.

Konstantinopel, 20. Mai. (Amtliche Meldung.) Aus Sukhum wird vom 18. ds. gemeldet: 5000 Russen nebst 700 Kosaken haben auf die Türken in der Umgegend von Sukhum-Kale einen Angriff gemacht. Letztere, von der Flotte unterstützt, blieben im Vortheile. Eine Kompagnie Kosaken wurde vernichtet. Der Kampf war noch nicht beendet. — Durch eine Depesche Muthtar Paschas vom 18. ds. wird bestätigt, daß ein für die Russen ungünstiges Gefecht bei Karabagh zwischen Karas und Ardahan stattgefunden hat.

Konstantinopel, 21. Mai. Man will die Hauptstadt in ihrem ganzen Umfange mit Befestigungswerken umgeben, welche sich auf der asiatischen Seite vom Schwarzen bis zum Marmora-Meere, und auf der europäischen Seite von Verkos bis nach Tschermesche erstrecken sollen. Alle osmanischen Unterthanen im Alter von 16 bis zu 60 Jahren sind gehalten, bei diesen Arbeiten während eines Zeitraums von 6 aufeinanderfolgenden Tagen unentgeltlich mitzuwirken. Nur für Weiber, Kranke und diejenigen Priester, deren Einkommen weniger als 400 Piaster monatlich beträgt, ist eine Ausnahme gemacht. Wer nicht selbst mitarbeiten will, hat einen Stellvertreter zu schicken. — Trotz des Krieges setzt das Parlament seine Sitzungen fort, wobei allerdings die geheimen Berathungen gegen früher auffallend in den Vordergrund treten. Auf je fünf bis sechs geheime Verhandlungen folgt eine einzige öffentliche. Die Budgetberathungen sind augenblicklich unterbrochen; die letzten Sitzungen beschäftigten sich mit dem Gesesentwurf über den Belagerungszustand. Der Entwurf ist angenommen worden.

Jassy, 19. Mai. Hier sind 20 kaiserliche Garde-Offiziere durchgereist, welchen die Erlaubniß erteilt wurde, den Feldzug mitmachen zu dürfen.

Sotschi, 22. Mai. Die Türken haben heute Ardalar angegriffen, heifer Kampf, Bombardement seit 10 Uhr sehr heftig.

Verschiedenes.

— Gegen das Ausblasen der Petroleumlampen von oben richten sich folgende, von einem Fabrikanten dieser Lampen herrührende Auslassungen: Wenn es richtig ist, daß unter Hundert Neunundneunzig die Lampen von oben ausblasen, so ist ebenso richtig, daß diese Neunundneunzig der gleichen Gefahr ausgesetzt sind, die dem Hundertsten wirklich passiert, nämlich sich mit Petroleum zu verbrennen. Wenn der Delbehälter weiter hinunter leer ist, so ist nämlich zu riskiren, daß der leere Raum in Folge der Wärme des Oels mit Gas, ganz gleich wie Leuchtgas, gefüllt ist; triff es sich nun, daß der Docht im Brenner etwas zu schmal und die Röhre nicht ganz ausgefüllt ist, so bläst man die Flamme durch den offenen Raum hinunter, das Gas fängt Feuer, zersprengt den Delbehälter und das übrige heiße Del fängt Feuer, ergießt sich über Kleider, Möbel und Zimmerböden und das Ende ist, was die Zeitungen fast jede Woche aus allen Theilen des Landes zu berichten haben. Will man eine Petroleumlampe ohne Gefahr auslöschten, so drehe man den Docht auf die Höhe der Röhre hinunter, aber nicht weiter, sonst riskirt man, daß die Flamme an den Delbehälter kommt und wieder eine Explosion verursacht: dann bläst

man sie von unten durch die Zuglöcher einfach aus. Das Petroleum ist in kaltem Zustande ganz ungefährlich, und man kann es mit Zündhölzchen nicht anzünden: erwärmt man es auf die Grade, die es in ein paar Stunden in der brennenden Lampe erhält, so darf man kaum mit Feuer in die Nähe kommen.“

Berlin. Etwas für Schneider und Schuhmacher. Der Schneidermeister M. hier selbst, ein ehrfamer Bürger unserer Stadt hatte dem kminorennen Sohne des Gutsinspektors Schmolke auf dessen Bitten einen Anzug gefertigt und wandte sich, da er keine Bezahlung erhalten konnte, an den Vater des Schuldners. Schmolke sen. schrieb aber, daß er umsoneniger Anlaß habe, die Schuld seines Sohnes augenblicklich zu decken, da er demselben erst kurz vorher habe einen Anzug machen lassen, so daß eine Verpflichtung seinerseits wohl nicht vorläge. Indessen werde er, wenn er zu Geld komme, die Gläubiger seines Sohnes nicht vergessen. M. war vorläufig mit diesem Bescheide zufrieden, ließ sich indeß, da ihm die Zeit zu lange dauerte, wahrscheinlich durch einen Konsulenten bestimmen, den alten Schmolke beim Kreisgericht in Naumburg zu verklagen. Das Erkenntniß lautete auf Abweisung des Klägers und dieser vermochte sich vor Erstaunen kaum zu fassen. Seine Vermunderung sollte aber noch größer werden. Er ließ sich durch seinen sehr schlechten Rathgeber einen Brief an den Vater Schmolke schreiben, in welchem er kategorisch Zahlung forderte und für den Fall der Weigerung droht, der Staatsanwaltschaft, beziehungsweise dem Kommandeur des inzwischen Soldat gewordenen jungen Mannes Anzeige zu machen. In dieser Handlungsweise hat das hiesige Stadtgericht den Thatbestand einer veruchten Erpressung gefunden und den Schneidermeister zu acht Tagen Gefängniß verurtheilt. Das Erkenntniß sagt, der Angeklagte war durch die ihn abweisende Entscheidung des Naumburger Gerichts ausdrücklich belehrt worden, daß er eine rechtliche Forderung an den Vater seines Schuldners nicht hatte, also war der Vortheil, den er dadurch erstrebte, daß er durch die Drohungen vielleicht doch Zahlung erlange, ein rechtswidriger, und mußte die Verurtheilung erfolgen. — Auf den Verurtheilten machte der Ausgang der Sache einen niederschmetternden Eindruck. Er sprach auf dem Flur seine feste Absicht aus, sich lieber zu erschließen, als dafür ins Gefängniß zu wandern, daß er sein sauer verdientes Geld beizutreiben versucht hat.

Kindliche Einfalt. Während einer Religionsstunde in einem Alborte kam es einem Knaben an, zu gähnen. Der Geistliche belehrte die Kinder, daß man beim Gähnen die Hand vor den Mund halten müsse. In einer der folgenden Stunden kam das Nämliche wieder vor, ohne daß jene Vorschrift beachtet wurde. Der Geistliche fragte den gähnenden Knaben: „Was muß man thun, wenn man gähnen muß?“ „s'Maul uffperre“, war die Antwort.

(Alles hat sein Gutes), auch die Beleidtheit, mit der sonst die damit Behafteten nicht sonderlich zufrieden sind. Ein Fall, der in Wien vorgekommen, bewies dies. Ein dortiger Arzt Dr. Joseph Hoffmann (nebenbei Redakteur der „Medicinschen Presse“ und der „Militärärztlichen Zeitung“), stürzte am nebeligen Morgen des 28. Dezember v. J., als er die Herrengasse betrat, in ein zur Holzleinlagerung geöffnetes Kellerloch. Der Verunglückte erlitt eine schwere Verletzung, und verdankt nur seiner Beleidtheit seine Lebensrettung. Er blieb nämlich glücklicherweise in der Deffnung stecken; wäre er ganz in den Keller gestürzt, hätte er wegen der bedeutenden Tiefe dieser Räumlichkeit ohne Zweifel den Hals gebrochen. Die Folge des Falles war eine Zellgewebs-Entzündung und hinzugegetrene Eiterung. Dr. Hoffmann schwebte in der größten Gefahr, den verletzten Fuß durch Amputation verlieren zu müssen und brachte über vierzehn Tage im Bette zu.

(Aufbewahrung von Eiern.) Wie jüngst in verschiedenen landwirthschaftlichen Zeitschriften mitgetheilt wurde, hat man behufs längerer Aufbewahrung von Eiern folgenden Versuch gemacht. Es wurden 10 Eier mit Leinöl, 10 mit Mohnöl mit dem Finger leicht angestrichen, 2 andere wurden nicht gedöht. Alle 22 Eier blieben auf einer 3 Linien hohen Schicht Sand neben einander liegen, doch so, daß sie sich nicht berührten. Nach 3 und nach 6 Monaten wurden sie gewogen und nach letzter Zeit gedöht. Die nicht angestrichenen Eier hatten nach 3 Monaten 11 Prozent und nach 6 Monaten 18 Prozent ihres Gewichtes verloren, waren beim Deffnen halb leer und hatten den Geruch halbverborbener Eier. Die mit Mohnöl angestrichenen Eier hatten nach drei Monaten 3 Prozent und nach 6 Monaten 4 1/2 Prozent ihres Gewichtes verloren, die Eier waren beim Deffnen voll und hatten keinen schlechten Geruch. Die mit Leinöl behandelten Eier hatten nach 3 Monaten 2 Prozent, nach 6 Monaten 3 Prozent ihres Gewichtes verloren, waren beim Deffnen voll und hatten den Geruch ganz frischere Eier. Das Leinöl hat demnach vor dem Mohnöl den Vorzug.

Vater und Sohn.

Criminal-Novelle

von

August Schrader.

(Fortsetzung.)

Zwischen den beiden Männern herrschte ein eigenthümliches Verhältnis. Anselm, den Vater Diet früher dem Studium der Arzneiwissenschaften bestimmt, hatte seine Carriere geändert und war Kaufmann geworden. Er arbeitete seit einem Jahre unter des Kassiers Leitung, den Herr Roland für einen tüchtigen Mann hielt. Franz, die Gutmüthigkeit und Rechtlichkeit selbst, sah seinem Zöglinge, der noch immer Student war, viel nach und fertigte die Arbeit sogar allein, wenn der lebenslustige Anselm seinen Abenteuern nachging. So kam es, daß man den jungen Diet für einen fleißigen und talentvollen Arbeiter hielt. Anselm wußte es seinem Lehrer durch eine aufrichtige Freundschaft Dank. Beide liebten sich und wären fähig gewesen, für einander durch's Feuer zu gehen.

— Ich habe viel nachzuholen, sagte Anselm.

Franz lächelte.

— Heute ist der letzte Tag im Monate — ich habe nicht darauf warten können.

— Vortrefflicher Herr Wiemann! rief Anselm. Sie bereiten heute meinem Vater wiederum eine große Freude, und der gute Alte weiß es nicht einmal. Aber er wird es erfahren, verlassen sie sich darauf. Es sind also keine Nester vorhanden?

— Ich habe gestern Abends bis 10 Uhr gearbeitet. Wenn Ihr Vater zur Einsicht der Bilanz kommt, wird er Ihnen, wie immer, freundlich die Hand drücken.

— Meine Dankbarkeit ist unbegrenzt, wie meine Freundschaft!

Herr Roland ging durch das Zimmer, als Anselm bereits arbeitete. Er grüßte kalt und mürrisch. Man hörte sein monotones „Guten Morgen“ in den andern Zimmern. Drei Stunden verfloßen. Es schlug 12 Uhr. Die Comptoiristen gingen zu Tische. Auch Franz, der gewöhnlich bis 1 Uhr blieb, schloß seine Kasse und sein Pult.

— Schon? fragte Anselm in seiner gutmüthigen Weise.

— Ich muß Geld von unserem Banquier holen, antwortete Franz.

— Ah, mein Freund, ich bitte Sie um eine Gefälligkeit.

— Was kann ich thun?

— Mein Vater will, daß ich kleine Speculationen für mich unternehme. Zu diesem Zwecke hat er mir einen Wechsel von tausend Thalern auf unsern Banquier gegeben. Hier ist er.

Franz prüfte das Papier. Es trug die richtige Unterschrift „Roland und Diet“ und war mit dem üblichen Stempel der Firma versehen.

— Nun soll ich Ihnen diesen Wechsel diskontiren lassen? fragte er.

— Ja, da Sie einmal zu dem Banquier gehen.

— Wenn Sie um 3 Uhr in das Comptoir kommen, werden Sie das Geld vorfinden.

— Ich brauche aber jetzt schon dreihundert Thaler — geben sie mir diese kleine Summe vor der Hand aus Ihrer Kasse. Gelingt mir die Speculation, die ich beabsichtige, so erhalten Sie zwei Procent von dem Gewinne. Dadurch, daß Sie mir diese Gefälligkeit erzeigen, ermöglichen Sie das Geschäft; andernfalls müßte es unterbleiben. Fragen Sie nicht, welcher Natur dieses Geschäft ist — ich werde Sie überraschen!

Franz, der vorsichtige Kassemann, prüfte noch einmal das Papier. Er hatte keinen Grund, Mißtrauen zu hegen; und da er wußte, daß der alte Holländer seinen Sohn zärtlich liebte, daß er selbst stolz auf den angehenden Kaufmann war, so ließ sich diese Raune des reichen Handelsheeren wohl erklären.

Er erschloß noch einmal seine Kasse, zahlte dem jungen Manne das Geld und wünschte Glück zu dem Geschäft. Beide verließen das Comptoir. Anselm bestieg einen Fiaker und fuhr davon. Franz Wiemann besorgte seine Geschäfte bei dem Banquier, diskontirte den Wechsel und kehrte in das Comptoir zurück, wo er dreihundert Thaler in die Kasse legte, und den Rest von siebenhundert Thalern für den Freund ausbewahrte. Als er das Haus verließ, begegnete ihm Herr Roland, der um 1 Uhr zur Börse ging. Der Kassier grüßte ehrerbietig den Prinzipal und eilte seiner nahen Wohnung zu.

Er kam an ein hohes, schmales Haus, erstieg vier dunkle Treppen und zog an einer Glocke. Eine junge Frau öffnete und ließ ihn auf einen erhellen Vorplatz treten. Ein dreijähriges blondes Mädchen sprang dem Angekommenen entgegen. Franz hob das Kind empor, küßte es zärtlich und grüßte dann auch seine Gattin durch einen Kuß. Die Familie trat in das freundliche Wohnzimmer, wo der Tisch gedeckt stand. Die Möbel waren einfach und solib. Eine fast peinliche Ordnung und Reinlichkeit herrschte überall. Kein Stäubchen, kein Fleckchen war zu erblicken, jedes

Ding nahm seine wohlberechnete Stelle ein. Diese außerordentliche Sauberkeit und Nettigkeit verlieh dem eben nicht großen Raume einen Anstrich von Comfort, selbst von Wohlhabenheit. Die Löffel, Messer und Gabel waren von Silber, und die Decke bestand aus blendendem Leinen. Zwei Minuten nach dem Eintritte des Gatten trug die Gattin die Suppe auf. Das Kind sprach mit seiner lieblichen Stimme ein kurzes Tischgebet, und die Familie verzehrte das einfache, aber wohlgeschmeckende Mahl.

Wer dieses Ehepaar so gesehen hätte, würde es für sehr glücklich gehalten haben. Franz hatte als Commis nur einen geringen Gehalt; bei seiner Verheirathung hatte er, da Gertrud ihm keine Morgengabe brachte, die Wirthschaft von seinen Ersparnissen eingerichtet, das noch Fehlende hatte er nach und nach angeschafft und sehr eingeschränkt gelebt. Durch die Ernennung zum Kassier war sein Einkommen erhöht worden, und für das nächste Jahr, wenn er sich bis dahin auf seinem Posten bewährte, stand ihm eine zweite Gehaltsverbesserung in Aussicht. Und dennoch war Franz nicht so glücklich, als er es zu werden gehofft hatte. Gertrud, die Gattin, war zweiundzwanzig Jahre alt, schön wie eine Juno, aber kalt wie Marmor. Ihr großes blaues Auge verrieth zwar Geist, aber keine Spur von Seele; das reizende ovale Gesicht verzog sich selten zu einem freundlichen Lächeln und die rosenrothen schwellenden Lippen öffneten sich nur, um eine Reihe glänzender Zähne zu zeigen und eine gewöhnliche Unterhaltung zu führen. Franz, der Schöngest, hatte dieses Wesen anfangs für Schüchternheit, eine Folge der Armut, gehalten und sich fähig gefühlt, die Frau nach seiner Ansicht zu bilden. — Gertrud war seine Gattin geworden, aber sonst geliebt, wie sie war. Sie kleidete sich nett, kam ihren häuslichen und ehelichen Pflichten mit großer Gewissenhaftigkeit nach und sorgte redlich für Mann und Kind. Der arme Franz, der sich nach einer theilnehmenden Seele gesehnt, besaß eine thätige Hausfrau, aber keine liebende Gattin. Er hatte sich bei der Wahl getäuscht, wie so Mancher, der die Frau zu erziehen gedenkt. Seine Liebe hoffte immer noch auf eine Aenderung. Demnach war es wohl natürlich, daß er sein Glück in dem Umgange mit dem munteren Kinde suchte, das wiederum mit größerer Liebe an ihm hing, als an der kalten Mutter.

Gegen drei Uhr ging Franz in seine Kasse. Die Geschäfte verliefen regelmäßig; aber Anselm kam nicht, trotzdem er wußte, daß an einem solchen Tage seine Abwesenheit bemerkt würde. Um 4 Uhr erschien Herr Diet. Bilanz und Kasse wurden geprüft — Alles war in Ordnung. Der Holländer nahm seine Abschrift des Kassenabchlusses und wollte gehen.

Fortsetzung folgt.

Handel und Verkehr.

Fruchtpreise vom Waiblinger Fruchtmarkt

am 19. Mai 1877.

Dinkel pr. Ctr. — *fl.* — *S.* 10 *fl.* — *S.* — *fl.* — *S.*
Haber pr. Ctr. 8 *fl.* 50 *S.* 8 *fl.* — *S.* 7 *fl.* 60 *S.*

Der von der Lebensversicherungs- und Ersparniskasse in Stuttgart nunmehr veröffentlichte Rechnungs-Abschluß für 1876 konstatiert wiederum sowohl bezüglich der Zunahme an Versicherungen, als auch der Rechnungs-Ergebnisse durchaus günstige Erfolge. Es liefen bei derselben 3486 Anträge mit 19,322,400 *fl.* ein; der reine Versicherungsstand hob sich von 25,574 Personen mit 102,584,500 *fl.* auf 27,112 Personen mit 114,686,700 *fl.*, demnach reiner Zuwachs 1632 Personen mit 12,102,200 *fl.* Die Prämien-Einnahme stieg dadurch von 3,477,988 *fl.* auf 3,898,684 *fl.* und die Gesamt-Jahres-Einnahme erreichte die Summe von 5,018,183 *fl.* Obwohl die Bank für 311 Sterbfälle effektiv 1,365,052 *fl.* verausgabte und für noch weiter zu erledigende 54 Fälle 226,537 *fl.* reservirte, ferner an die Lebens-Versicherten an Dividenden 716,385 *fl.* vertheilte, einen Hypotheken-Reservefonds von 40,000 *fl.* kreirte und den Bankfonds um 2,297,295 *fl.*, darunter speziell die Prämien-Reserve dieser Versicherungs-Kategorie um 1,553,217 *fl.* vermehrte, so daß sich der Bankfonds im Ganzen auf 21,713,780 *fl.* erhob, verblieb für die Lebens-Versicherten doch noch ein reiner Ueberschuß von 1,092,200 *fl.*, wodurch der Dividendenfonds auf 4,494,226 *fl.* anwuchs. Als Dividende vertheilte die Bank in der ersten Hälfte dieses Jahrs 33% und vom 1. Juli d. J. bis 30. Juni 1878 37% der Prämie und im Ganzen die Summe von 798,788 *fl.* 23 *S.* Die von den Versicherten zu zahlenden Nettoprämien werden hiedurch sehr wesentlich ermäßigt. Die Verwaltungskosten berechnen sich für die Abtheilung der Lebensversicherung auf nur 5,78% der Jahres-Einnahme.

Der mit der Bank verbundene Kapitalisten-Verein hat einen Fondsbestand von 20,486,572 *fl.*, worunter eine Reserve von 1,636,279 *fl.* gleich 8,01% der Vereinsforderungen. Dieses Institut wird durchaus getrennt von der Lebensversicherungsbranche verwaltet. Für beide Institute sind zeitgemäße Statutenänderungen in Aussicht genommen, worüber bald Näheres in die Oeffentlichkeit gelangen wird.